

Zwei neue Bücher von Ludwig Sternaux

Soeben ist erschienen:

Nur so nebenher

von Ludwig Sternaux

Mit 70 Federzeichnungen von Wilhelm Plünnecke

In Leinen gebunden mit farb. Schutzumschlag RM 4.80



Eine Straße macht Geschichte. Es ist die Wilhelmstraße in Berlin, die nebenstehendes Bild zeigt. Wie der Quai d'Orsay in Paris, wie die Downingstreet in London, wie der Ballhausplatz in Wien gehört sie der großen Politik. Von alledem erzählt Ludwig Sternaux in diesem neuen Buch, das ein Gegenstück ist zu seinem vorjährigen Weihnachtsbuch, dem erfolgreichen „Glück aus tausend Stunden“. Die Plaudereien, die es wieder vereint, sind „Nur so nebenher“ geschrieben. Ein Wort Menzels, mit dem dieser seine Skizzen bezeichnet hat. Und Skizzen sind auch die Arbeiten von Sternaux an sich, hingeworfen für den Tag, dem er als Tageschriftsteller nunmehr seit einem Menschenalter in Berlin dient. Aber sie sind mehr. Dokumente eines weltgespannten Wissens, das stets aus dem Vollen schöpft, sind sie zugleich Dokumente einer hohen schriftstellerischen Kultur, die jedes Wort dichterisch vertieft und immer den Dingen auf den Grund geht. Das gibt ihnen den bleibenden Wert, stempelt sie zu Kunstwerken. Zu dem Berliner, der mit behutsamer Hand immer wieder sein geliebtes Alt-Berlin zeichnet, tritt der Dichter, der in Büsten den Schattenreigen großer Geschichte nachgestaltet, der versunken der ewigen Klöte von Sanssouci lauscht, und der, wie kein anderer, zu Hause ist in der Welt Goethes. Dunkle Mär aus Sagenferne klingen zusammen mit Gesang des Alltags, kein Weg, der ihm nicht Erinnerungsbilder aufbaute, keine Lebensstunde, die ihm nicht zu Verzauberung und Wunder würde!

Ein Buch, das in seiner Fülle der Gesichte von fast bestürzendem Reichtum ist, jedem etwas gibt und in den Schwarzweiß-Zeichnungen Wilhelm Plünneckes eine geniale Untermalung des Wortes gefunden hat.

Märkischer Bilderbogen

von Ludwig Sternaux

Mit acht Bildern nach Aufnahmen des Verfassers

In Leinen gebunden RM 2.—

Ludwig Sternaux, von dem wir schon die schönen Bücher über Potsdam und Rheinsberg besitzen, gibt hier zum ersten Male Bilder aus der westeren Mark, wie sich ihm diese auf allerlei Wanderungen und Fahrten erschlossen hat. Als gebürtiger Berliner selbst ein Sohn märkischer Erde, der mit allen Fasern seines Wesens verpflichtet ist, sieht er wie Theodor Fontane, als dessen geistiger Nachfahr er ja breiten Kreisen gilt, immer mit den Augen der Liebe. Das verleiht diesem „Märkischen Bilderbogen“ neben den Reizen in Stil und Ausdruck, die seiner Feder anerkanntermaßen eigen sind, einen Stimmungsgehalt und eine Gefühlstiefe, die seine Schilderungen zu Kabinettstücken besetzter Kleinmalereien stempeln. Dazu gesellt sich bei ihm die wundervolle Gabe, alles Heutige aus der Vergangenheit heraus dichterisch zu vertiefen, und so gewinnt auch das bewegte Gesehene, das in den alten Schlössern und Herrensitzen der Mark in Legende und Geschichte schläft, bannendes Leben. Ein Führer zu viel verborgener Schönheit, ein Buch aber auch für die Stunden der Erinnerung!

Ⓩ

A. W. Hayn's Erben, Berlin SW 68, Zimmerstr. 29

Auslieferung Carl Fr. Fleischer, Leipzig